

Gottes Zeichen in einer Welt der Wunderflucht

Verkündigungsbrief vom 02.04.1989 - Nr. 12 - Joh 20,19-1

(Weißer Sonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 12-1989

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Nach außen hin ist das Wunder tabu. Denn die Zeitgenossen haben wunderscheu zu sein. Das gehört sich heute so. Das wird einem eingebläut. Die Zeit der Wunder Gottes ist vorbei. Es hat vielleicht einmal früher Wunder gegeben. Aber heute?

- Um Gottes willen nur keine Wunder und Zeichen! Wo kämen wir da hin? Die modernen Menschen würden uns ja auslachen! Oder, wie *Weihbischof Dr. Arthur Landgraf* im Zusammenhang mit seinem Kampf gegen Heroldsbach erklärte: „*Wenn wir das anerkennen, würden uns die Protestanten auslachen!*“ Wunder gelten als unzeitgemäß. Sie haben einfach nicht vorzukommen. Das ist feststehende Tatsache. Das ist und bleibt eine beschlossene Sache.

Technische Wunder der Wissenschaft, die gibt es schon. Von ihnen schwärmt man sogar. Aber Gottes Zeichen und Wunder sind nicht mehr gefragt. Wir halten es da lieber mit dem ungläubigen Thomas. Was man nicht mit eigenen Augen sieht und mit den Händen berührt, das gibt es nicht, das kann man nicht glauben. Man hat sich gefälligst skeptisch und kritisch zu geben. Sonst ist man nicht in. Sonst steht man gegen die Wissenschaft und ist out.

Der Auferstandene hat sich Thomas und seinem Zweifel gestellt. Er hat ihm den Beweis geliefert, daß er auferstanden ist. Thomas darf seine Hände in die verklärte Seitenwunde des Herrn legen und aus nächster Nähe seine Handwunden betrachten. Jesus fordert ihn zum Glauben auf und preist jene selig, die glauben, ohne zu schauen.

Dazu gehören wir in einer Zeit des Unglaubens, die wunderscheu geworden ist. Es ist auf der ganzen Welt so wie in Nazareth. Dort wirkte Jesus kaum Wunder, weil seine Landsleute nicht glaubten. Das ist der äußere Eindruck. Und dennoch ist unsere Zeit wieder anders.

- Der Unglaube hat sich derart massiv verbreitet, daß Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung grassieren. Wir leben in einer erbarmungslos gottlosen Welt, in der sich die ewige Hölle öffnet, um immer deutlicher ihre Vorspuren zu zeigen. Die Sünde der Abwendung von Gott, verbunden mit der völlig ungeordneten Hinwendung zur Schöpfung zieht immer weitere Kreise. Sie droht Kirche und Menschheit zu verschlingen. Wir befinden uns in einer immer schlimmeren Gottverlassenheit.

Hat Gott diese Welt verlassen? **Nein, er will und kann es nicht**, denn es ist und bleibt seine Welt. Er allein hat sie erschaffen und erlöst.

Die Menschheit hat Gott verlassen. Und soweit sie daran festhält, geht sie verloren. Jeder Sünder, der verstockt in seinem Unglauben verharrt, kommt in die Hölle. Es sei denn, er würde seine schwere Schuld bereuen und umkehren.

- Da heute zahllose Scheinchristen auf dem Weg zur Hölle sind, versucht der Himmel durch Eingriffe von oben, die katastrophalen Folgen des Unglaubens aufzuhalten, sowie Jesus den Unglauben des Thomas überwunden hat. Nachdem dieser Christi Wunden angerührt und angeschaut hatte, war er überzeugt und rief aus: „*Mein Herr und mein Gott!*“

Damals der eine, heute die vielen Millionen, die der Himmel vom Unglauben zum Glauben führen möchte. **Denn auch heute will Gott, daß alle zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen und für die Ewigkeit gerettet werden.**

- In unserer Zeit versucht Christus zusammen mit seiner Mutter, uns zu helfen. Auf vielen Bildern und Statuen unseres Herrn und seiner Mutter zeigen sich heute Tränen, auch blutige Tränen.

Durch diese Zeichen will Gott uns auf den Zustand der Seelen aufmerksam machen. Jesus und Maria weinen, weil zu viele Getaufte für die ganze Ewigkeit verlorengehen. Durch die Tränen sollen ihnen die Augen geöffnet werden für den Zustand ihrer Seelen, damit sie alles tun, um durch Bekehrung das ewige Heil doch noch zu erlangen.

Vergeblich ergingen seit 1830 die Botschaften und Mitteilungen des Himmels an die Seher und Sendboten, die sie den Menschen weitergaben. Man hat oft nicht darauf gehört, selbst wenn die Kirche die Auditionen und Visionen anerkannt hatte. Weil Worte nichts mehr bringen, versuchen sie nun durch Wasser- und Bluttränen aufmerksam zu machen, wohin unsere derzeitige Reise führt. Besonders zahlreich sind die Tränen in den achziger Jahren an *Rosa Mystica-Statuen* aufgetreten.

Vor mir liegt ein Verzeichnis darüber aus den Jahren 1977 bis heute.

- Im Februar d. J. traten aus der mittleren roten Rose der *Rosa Mystica-Statue im Sauerland* Blut hervor. Die Mutter der Kirche weint über den entsetzlichen inneren Zustand der Kirche, die der geheimnisvolle Leib ihres göttlichen Sohnes ist.
- Diese Kirche wird nun in fast allen Teilen der Welt verfolgt und geschunden von innen und von außen. Durch ihre Tränen will die Gottesmutter uns ihre Liebe zur Kirche zeigen, der es jetzt so schlecht ergeht. Sie leidet an dogmatischer, moraltheologischer und liturgischer Verwirrung, an Disziplinlosigkeit, an Verfolgung und Spaltung, weil sie von ihren eigenen Leuten - wie Christus - ans Kreuz geschlagen wird.

Die Tränen der Mutter sind das Echo einer Kirche in Passion und Agonie. Sie erstickt am Kreuz. Man wird sie vom Kreuz abnehmen und in den Schoß ihrer Mutter legen. Maria will und wird Grabeswache halten.

Die Kirche wird trotz der tausend Wunden nicht untergehen. Am Herzen der Mutter wird sie auferstehen, um dann ihr großes Oster- und Pfingstfest zu feiern.

Das ist die Zukunft nach der großen Reinigung und Läuterung. Die Gegenwart sieht noch ganz anders aus.

Wir leben im Jammertal, im Tal der Tränen. Sollten uns die Tränen an den Statuen und Bildern Jesu und Mariä nicht zur Einsicht führen, dann wären die Folgen unausdenkbar. Statt Bekehrung würden unsere eigenen Tränen folgen.

- Man erinnert sich an die Kirchengeschichte im 14. und 15. Jahrhundert. Damals wurden an vielen Orten in zahlreichen katholischen Kirchen blutende Hostien gesehen.

Als Student lachte man darüber, weil man zu dumm war, über den Sinn der sonderbaren Phänomene nachzudenken. Das waren die Vorzeichen Gottes wegen der Zerstörung des Allerheiligsten Sakraments des Altares, die von den Reformatoren des 16. Jahrhunderts vollzogen wurde. Man leugnete den wahren Opfercharakter der Hl. Messe und bestritt die persönliche Gegenwart Christi im Opfer der Kirche. So wurde dieses größte und erhabenste Sakrament aller Sakramente seiner Substanz entkleidet und der Glaube der Kirche ging für fünf Millionen Christen im Abendland unter. Sie kennen das Abendmahl nur noch als Erinnerungsfeier.

Über diesen unglaublichen Verlust „weinte“ der Himmel im Voraus. **Das Blut an den konsekrierten Hostien war ein Hinweis von oben, daß durch die Wandlung der wahre Leib und das kostbare Blut Christi unter uns ist.** Es war wie ein Protest des Himmels gegen die Aushöhlung und Entleerung des katholischen Glaubens, die bis auf die Stunde andauert.

- Heute geht es nicht nur um ein Sakrament oder eines der Dogmen, heute geht es um das Ganze des Glaubens. Die gesamte Kirche soll nicht mehr nur wie im 16. Jahrhundert gespalten, sondern zerstört und vernichtet werden. Deswegen die Wasser- und Bluttränen des Herrn und seiner Mutter in allen Kontinenten der Erde.

Die tödliche Krise ist weltweit verbreitet und soll zum Untergang der Kirche führen. Deswegen zeigt sich Gottes Ultimatum aus Blut und Tränen ebenfalls weltweit verbreitet über alle Länder der Erde. Ob Nord- oder Südamerika oder Afrika. Ob Australien, Asien oder Europa. Von überall her kommen die gleichen Nachrichten.

Aber die öffentlichen Medien und auch die Bischöfe verdrängen - von wenigen Ausnahmen abgesehen (z. B. der *Bischof von Akita, Japan*) - die Ereignisse und damit sind wir nun dabei, unser Todesurteil mit unserem eigenen Blut zu unterschreiben.

Jetzt geht es nur noch um die Frage, in welchem der elf noch zur Verfügung stehenden Jahre unseres Jahrhunderts Gott die Schlußrechnung ausstellen wird für unser gottloses und satanisches Jahrhundert. Nicht die Atombombe, sondern die überreiche Ernte der Hölle ist das besondere Kennzeichen unserer Gegenwart.